

Heilige auf der Wanderschaft

Autor(en): **W.Z.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **49 (1954)**

Heft 2-3-de

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-173496>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heilige auf der Wanderschaft

Bis weit über unsere Landesgrenzen hinaus erfreut sich Saas-Fee bei Kletterern und Eisspezialisten, bei Wandersleuten und Feriengästen eines vortrefflichen Rufes. Und es ist wahr: Die Lage der Sonnenmulde am Fuß der fast zweitausend Meter hohen Wände von Täschhorn, Dom und Südlenz ist wirklich unvergleichlich. Zwar führt seit zwei Jahren bis hart vor das Hoteldorf eine vorzüglich angelegte Autostraße — vormals aber war die einzige Verbindung mit dem Tal der »Kapellenweg«, ein zwar herber, aber seltsam schöner Steig. Aus der Taltiefe führt er scheinbar willkürlich bergan, jetzt durch ein Lärchenwäldchen, nun über glatte Gneisplatten empor, dann an den Blütenmatten vorbei und endlich über ausgetretene Stufen. Beinahe bei jeder Biegung tut er einen neuen Ausblick auf, bis knapp vor den hochstelzigen Saaser Speichern ein ebenes Wegstück folgt und sich auf einen Schlag die eisgepanzerten Viertausender vor uns aufbäumen. Darob kann's einem Freund der Heimat wahrhaftig den Atem verschlagen.

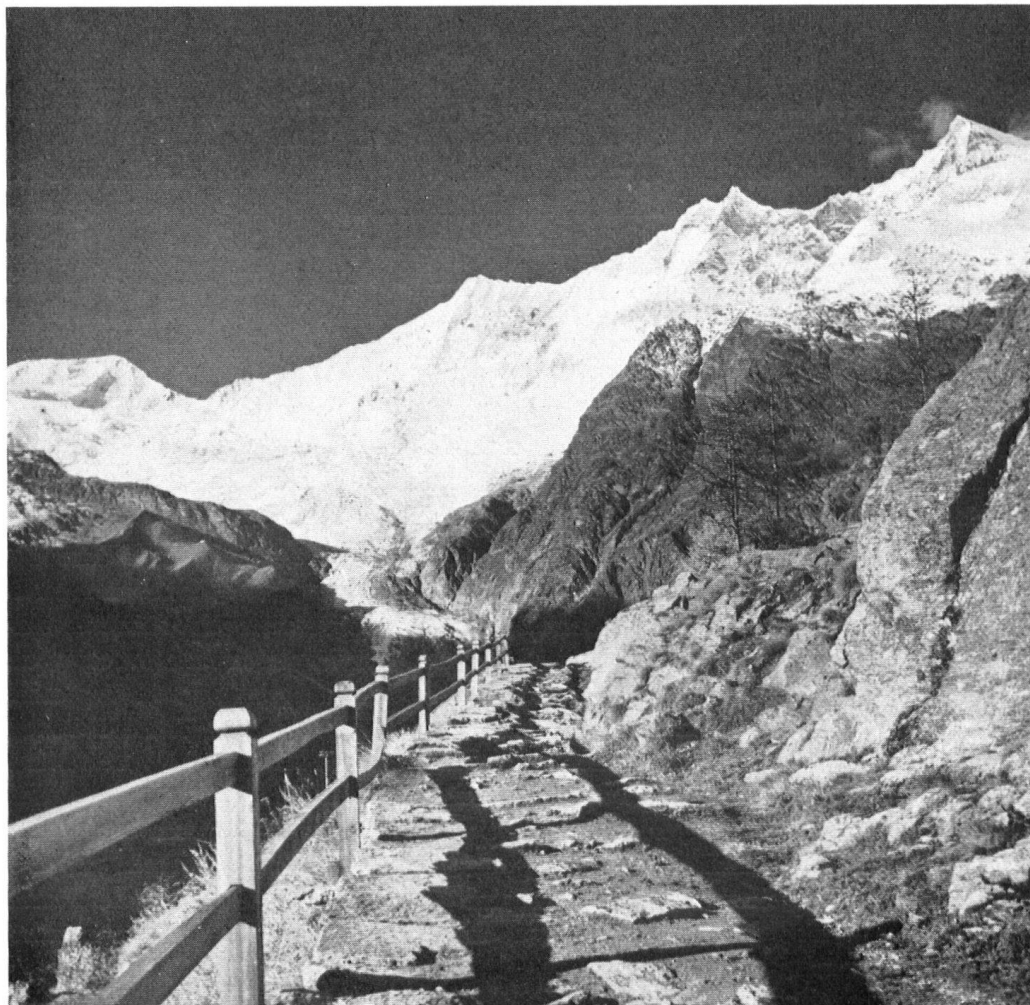
Es mag wohl sein, daß um der packenden Landschaft willen die Blicke der Wanderer nur flüchtig die fünfzehn bildstockgroßen Rosenkranz-Kapellchen streifen und sich schon gar nicht ins Innere bemühen. Und dennoch würde es sich lohnen: Was wir hier im Halbdämmer erschauen, hat in gleich markanter, wenn auch origineller Form in unserem Land kein Ebenbild. Doch als wir uns eines Tages vom Pfarrherrn die kleinen Schlüssel erbaten, nicht ohne Mühe die Gittertürchen öffneten, hineinkrochen, die gut halbmeterhohen Arvenholzfiguren näher besahen und die ersten photographischen Aufnahmen holten, ergab es sich, daß sie durch das wilde Wetter, bubenhaften Übermut, mehr noch durch eine völlig verständnislose Überschmierung schwer gelitten hatten. Ersichtlich waren sie weitgehend falsch gruppiert, hier fehlten einige Jünger, dort waren fremde Putten zugewandert — und doch handelte es sich unzweifelhaft um eine kunstgeschichtliche Kostbarkeit.

Nicht anders meinte es auch Prof. Dr. Linus Birchler, mit welchem wir vor Jahresfrist in Gemeinschaft mit dem initiativen Gemeindepräsidenten von Saas-Fee einen Augenschein vornahmen: »Die rund 120 Figuren sind nicht nur kulturgeschichtlich, sondern auch rein künstlerisch recht interessant und wichtig. Ich kenne in der Schweiz nichts Derartiges. Die Kapellen am alten Weg zur Madonna del Sasso hinauf haben einen völlig andern Charakter und behandeln andere Themen. Die Figuren von Saas-Fee, die zwischen 1707 und 1710 in den Wegkapellen aufgestellt wurden, sind Arbeiten zweier recht verschiedenartiger Künstler, eines derb realistischen, der eine Neigung zum Grotesken besitzt, und eines pathetisch hochbarocken Gestalters von erheblichem Können. — Die Statuen befinden sich teilweise in üblem Zustand: exponierte Partien sind abgefault, die Figuren wurden oft und rücksichtslos überstrichen, das letztmal um ca. 1909 herum. Rein künstlerisch ist es ungemein zu begrüßen, wenn der Schweizer Heimatschutz an die Restaurierung einen gutbemessenen Beitrag leistet.«

Das blieb nun freilich nicht allein ein frommer Wunsch — heute steht die erste Figurenhälfte wieder droben in den Wegkapellen, und zwar in einer Schönheit, die den kunstsinnigen Heimatfreund überrascht einhalten heißt. Das war nur möglich, weil sich die Heiligen auf die Wanderschaft begaben. Der Schweizer Heimatschutz, die Eidg. Kommission für historische Kunstdenkmäler und die Gemeinde Saas-Fee fanden sich zum gemeinsamen Werk — ihnen allen ist die Rettung eines wahrhaft köstlichen Schatzes unserer Heimat zu verdanken.

Der Schreibende war selber Zeuge, wie der Abtransport der Statuen unter dem grauen Märzhimmel vor sich ging. Da auf dem stotzigen, vereisten Pfad keinerlei Fahrmöglichkeit bestand, trugen Schulbuben, Töchter und Mannen die Figuren

*Wer den rauen Pfad
gegen Saas-Fee empor-
steigt, den blenden die
gleißenden Wände am
Alphubel, Täschhorn und
Dom; so achtet er der
Wegkapellen wenig.*



in den landesüblichen Hutten und auf Räten, so es nicht anders ging auch auf dem Rücken oder auf den Schultern, zu Tal. An der Straße zwischen Saas-Grund und Almagell stand ein Lastauto bereit. In weiches Heu wurden die Heiligen gebettet, auf daß ihnen ja keine Fährnis begegnen möge. Erst drunten in Visp verließen wir die stille Gemeinde; der Restaurator, Edmund Imboden in Raron, verbürgte sich für den ungefährdeten Resttransport. Im großen Theaterhaus der Rarner Knabenschaft erhielten sie ein Interimslogis.

In der Folge aber erhielten wir einen höchst eindrucklichen Beweis für die Sorgfalt und verantwortungsbewußte Betreuung, mit welcher die neuzeitliche Restaurierungspraxis zuwege geht. Erst wurde eine bis auf die unterste Farbschicht abgelagte Probefigur nach Zürich gesandt, wo Prof. Birchler als Präsident der Eidg. Kunstkommission, gemeinsam mit seinem Assistenten und dem Restaurator des Schweizerischen Landesmuseums, genaue Farbanalysen vornahm, um die Erneuerung in einwandfreier Weise in die Wege zu leiten. Während der eigentlichen Restaurierungsarbeiten aber waren ein Kunstgeschichtslehrer der Universität Freiburg, ein Professor des Kollegiums in Brig und der Sekretär der Eidg. Kommission persönlich in Raron, um zu beraten und Richtlinien aufzustellen. Und als wir zu verschiedenen Malen den Restaurator selber — er stammt aus dem Zermattertal — an seiner Arbeit sahen, vertiefte sich in uns die Überzeugung, daß hier wieder einmal mehr einwandfreie Arbeit geleistet wurde. Und auch die beiden Schnitzer aus Saas-Fee wußten sich beim Ersatz der abhanden gekommenen Gliedmaßen und



Die 15 Bildstöcke, welche die durch mehr als 100 Figuren dargestellten Geheimnisse des freudreichen, des schmerzreichen und des glorreichen Rosenkranzes bergen, stehen unscheinbar am Weg. Die Bildstöcke sind um 1709 von verschiedenen Familien des Tales infolge eines Gelübdes gestiftet worden.

Finger wie bei der Reparatur der schadhaft gewordenen Gewandteile, Waffen, Nimbusformen usw. trefflich in die handwerkliche Kunst längst vergangener Zeiten einzufühlen.

Es ist dem Schreiber dieser Zeilen frohe Pflicht, sozusagen alle mit »Schoggitaler-Geld« getanen Heimatschutzzaten im weiten Schweizerlande zu besichtigen und zu photographieren. So möchte er denn aus Anlaß der Restaurierung der Kapellenweg-Figuren einmal mehr seiner Freude darüber Ausdruck geben, mit welcher tiefen Verantwortung man hier stets zu Werke geht. Bald sind es die Vertrauensleute eines Dorfes oder Bezirks, bald sind es Architekten, bald — wie in unserem Fall — erfahrene Kunsthistoriker, die sich Zeit und Mühe nehmen, um der Schweizer Heimat jene großen und unzähligen kleinen baulichen Werte zu erhalten und fachgemäß instand zu stellen, die eingewoben sind in das, was wir das »Antlitz unseres Landes« nennen. In einer Zeit, wo rings um unsere Grenzen noch immer ganze Städte und unersetzliche Kunstwerke in Trümmern liegen, hat unser Volk die Pflicht, auch zu jenen Kostbarkeiten Sorge zu tragen, die in den Reiseführern nicht mit drei Sternchen bezeichnet sind, ja an denen die große Masse der Erlebnishungrigen achtlos vorübergeht. Daß zu diesen heimlichen Schätzen auch die zweieinhalb Jahrhunderte alten Arvenholz-Heiligen vom Kapellenweg nach Saas-Fee gehören, dafür möchten unsere Bilder den Beweis erbringen.

W. Z.

So trafen wir noch vor zwei Jahren die Arvenholzfiguren an: verwahrlost, teilweise umgestürzt, falsch angeordnet und völlig verständnislos überstrichen.



Schutt und Steine lagen herum, da fehlte ein Bein, dort ging die ganze Gestalt aus den Fugen. Mit Mühe nur konnten wir sie durch die Gitterstäbe des Törleins photographieren.





Aus manchen Figuren sprach uns eine wahre Meisterschaft an, wie aus der hl. Veronika mit dem Schweiß­tuch. Auf dessen Rückseite nannte sich der letzte »Restaurierer«: »Im Jahr 1909 habe ich Cäsar Imseng dise Kemmnisse (= Geheimnisse!) samt Statuen erneueret auch 3 stuk Neuw gemacht.« Der Orthographie entsprach das »Kunstverständnis«.

Der Schweizer Heimatschutz weiß um seine Verantwortung den heimischen Kunstwerken gegenüber. So bat er denn Prof. Dr. Linus Birchler als Präsidenten der Eidg. Kommission für historische Kunstdenkmäler um sein Gutachten. Hier untersucht der Gelehrte mit dem jungen Gemeindepräsidenten von Saas-Fee einen der Grabwächter.



Auch dem Laien muß auffallen, daß offenbar mindestens zwei Schnitzer am Werke waren, einer, dem die Christus- und Mariengestalten, die Heiligen, Pharisäer usw. zu feinem Schnitt übergeben wurden — und einem Meister der Groteske, welcher Kriegsknechte, Spötter, Geißler und Bauern schuf.





Zu denen, die am Geschick des von Zeit und Unverstand so arg mitgenommenen Kapellen-Völkleins Anteil nehmen, gehört Pfarrer Burgener von Saas-Fee. Seine Gemeinde trägt an die Erneuerungskosten ebenfalls kräftig bei.



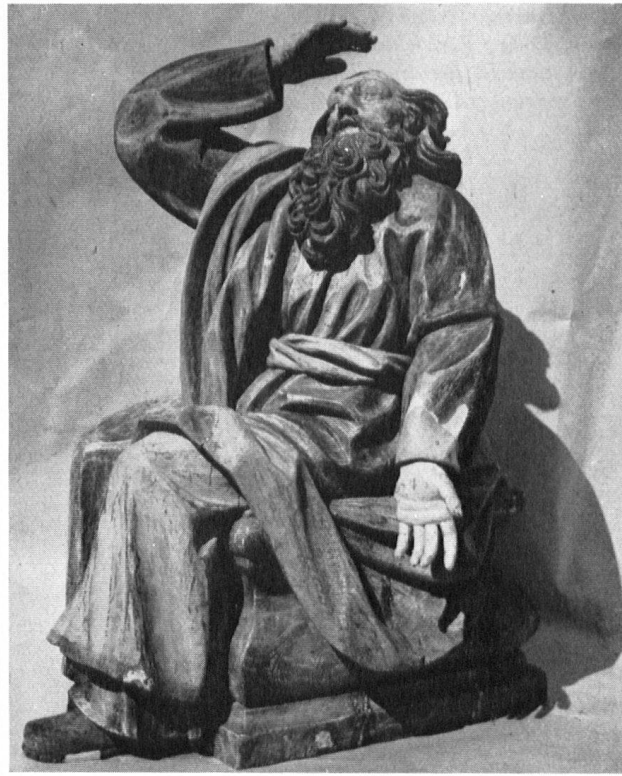
An einem trüben Märztag wurde die erste Hälfte der Figuren von Schulbuben, Mädchen und Mannen in Hutten, auf Räten und, wenn's nicht anders ging, auf den Schultern durch tiefen Schnee bergab getragen.

Höchst merkwürdige Bilder ergaben sich beim »Verlad«. Erfreulich war, mit welcher Sorgfalt die Helfer zu Werke gingen, allen voran Gemeindepräsident Bumann von Saas-Fee.



Es war wahrhaftig eine Leistung, den Reiter samt dem Pferd auf übereistem Pfad bis zur Talstraße zu tragen, wo ein Lastauto die rund sechzig Figuren in Empfang nahm.





Erst als man im Atelier des Restaurators Edmund Imboden in Raron die einzelnen Heiligengestalten vor einen neutralen Hintergrund stellte, trat ihre eigenwillige Schönheit ganz zu Tage. Wir zeigen hier zwei Jünger aus der »Pfingstkapelle«.

Hochw. Prof. Carlen, Brig, Dr. Holderegger, Zürich, und Prof. A. Schmid, Freiburg, beraten als Fachleute den Restaurator.

Die Figuren werden bis auf die ursprüngliche Farbschicht gereinigt, denn diese ist für die Wiederherstellung wegleitend.



Getreu den vorhandenen Resten der ersten Bemalung um 1700 werden die Heiligenfiguren in Tempera getönt. Maler Imboden läßt sich Zeit — hier geht's nicht im Akkord!





In zahlreichen Varianten stellte der Restaurator mit seinen Gehilfen die einzelnen Kapellfiguren zusammen, um so die beste und vermutlich ehemalige Aufstellung herauszufinden. Wie eindrucksvoll wirkt nun die Kreuzigungsszene!



Das Werk ist beendet und stolz kehrt der verjüngte Reiter in seine Kapelle zurück.

Mit größter Sorgfalt werden die erneuerten Gestalten wieder in ihr Gotteshäuslein gestellt.



Wer diese Aufnahme mit denen auf Seite 40 vergleicht, wird feststellen dürfen, daß die »Talerfranken« hier zur Rettung wirklicher Kunstwerke beigetragen haben.

